

Die Löwen von Skione

Autor(en): **Bloesch, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **38 (1957)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANSJÖRG BLOESCH

DIE LÖWEN VON SKIONE

(Tafel I)

«Die Schrift der beiden Stücke ist so schlecht erhalten, daß es unnützlich ist, sich vor dem Auftauchen besser erhaltener Beispiele in Vermutungen zu ergehen», schrieb Friedrich Imhoof-Blumer in den «Monnaies grecques», S. 74, zu zwei nordgriechischen Münzen. Es handelte sich um ein später in Berlin befindliches Didrachmon mit einem Löwen, der seine Beute benagt, und um einen Londoner Tetrobol mit dem Vorderteil eines umblickenden Löwen. Der letztere war schon 1879 von B. V. Head im Katalog des Britischen Museums (Macedonia p. 102, 2) Skione zugeteilt worden. Imhoof glaubte, aus den Buchstabenresten das Ethnikon von Dikaia entziffern zu können, jedoch nicht ohne den eingangs erwähnten Vorbehalt. H. Gaebler schließlich stellte 1929 in der Zeitschrift für Numismatik Bd. 39, 255 ff. die ihm bekannten Stücke dieses Typus zusammen und wies sie auf Grund einer Kombination der Buchstabenreste der Stadt Skithai zu. In den Syllogeebänden von Kopenhagen (SNG Cop. 325 und 326) und von Cambridge (SNG IV 1990) ist diese Zuweisung übernommen worden, obschon inzwischen in der Sammlung Jameson ein neues Stück auftauchte, dessen Schriftzeichen dem Werweisen ein Ende bereiteten und die alte Lesung bestätigten.

Es gelang kürzlich, dieses hübsche und sehr gut erhaltene Exemplar für das Winterthurer Münzkabinett zu erwerben. Seine Buchstaben lauten mit aller wünschbaren Deutlichkeit $\sim\omicron\iota\alpha\upsilon\omicron\iota\kappa\} \text{ (Tafel 1, 5; das Sigma infolge eines Sprunges im Schrötling nur teilweise erhalten)}$. Gleichsam aus dem Halbrund der Schrift springt nach rechts gerichtet die Protome eines Löwen heraus, der beide Vorderpranken nach vorne wirft und den Kopf so zurückwendet, daß der aufgesperrte Rachen, die heraushängende Zunge und das Kinn die Schulter überschneiden. Die Mähne besteht aus drei Reihen ovaler Perlen und einem Kamm feiner Haarspitzen. Der kurze Körperabschnitt endet mit einer glatten und einer geperlten Linie.

Wenige Wochen nach dieser Erwerbung führte ein glücklicher Zufall zum Ankauf einer weiteren Münze von Skione mit vollständig erhaltener Schrift (Tafel 1, 4), sowie von zwei Exemplaren (eines auf Tafel 1, 3), deren Buchstabenreste nur noch in Spuren erkennbar sind. Die beiden letzteren sind stempelgleich. Da sie aus derselben Quelle stammen und vor der Reinigung eine gleichartige Oxydschicht aufwiesen, dürften sie gemeinsam gefunden worden sein.

Obschon keine Stempelverbindung vorliegt, werden die Winterthurer Neuerwerbungen nach ihrem Stil und nach dem Typus der Rückseiten der Emission, der die

Tetrobolen in Kopenhagen, Cambridge und London angehören, zum Teil noch gleichzeitig sein. Dabei ist das Exemplar der Sammlung Jameson, dessen Löwe einen besonders lebhaften und spannungsreichen Körperumriß hat, deutlich das jüngste Glied in der Reihe.

Sein Gewicht beträgt 1,695 Gramm, was bei der guten Erhaltung gegenüber dem üblichen Gewicht der Tetrobolen von Skione (etwa 2,20 bis 2,60 g) sehr wenig ist. Allerdings haben, worauf mich E. S. G. Robinson hinweist, auch andere Serien makedonischer Kleinmünzen beträchtliche Unterschiede im Gewicht. Doch mag hier ein Fall irrtümlicher Prägung eines Triobol-Schrötlings mit einem Tetrobolstempel vorliegen¹.

Das zu diesen Tetrobolen gehörige Didrachmon ist seit langem bekannt. Es ist das schon erwähnte, von Imhoof zuerst publizierte Unicum (Tafel 1, 6), dessen Buchstabenreste nun zuversichtlich als $\beta\kappa\iota\omicron$ zu lesen sind. Dargestellt ist ein Löwe, der das Bein eines Hirsches oder Rehes benagt, wie schon E. Babelon und H. Gaebler aus der Form des Hufes erschlossen haben.

Wenn das Kleinsilber einer Münzserie einen halben Löwen ohne etwas zeigt, das Didrachmon aber einen ganzen Löwen mit dem Teil eines Rehes, dann dürfte logischerweise auf der Tetrachme ein ganzer Löwe mit einem ganzen Reh zu finden sein. Der Verfasser dieser Schrift nimmt es niemandem übel, der diese Argumentation unter die Rubrik Humor in der Numismatik einzureihen beliebt. Er ist jedoch in der Lage, ein Tetrachmon vorzuweisen, das vor einiger Zeit ebenfalls nach Winterthur gelangte und das den Anspruch erheben darf, hier zumindest erwähnt zu werden (Tafel 1, 7–9).

Die Vorderseite zeigt einen Löwen, der ein in die Knie brechendes und mit hochgeworfenem Kopf schreiendes Reh schlägt, das er von vorne angesprungen hat und in den Rücken beißt. Im Raum über der Tierkampfgruppe ist ein Punkt, wie er gelegentlich auf nordgriechischen Münzen verschiedener Städte und verschiedener Nominale erscheint. Über die Bedeutung ist man bis heute im Unklaren². Eine glatte und eine geperlte Bodenlinie trennen ein Segment des Bildfeldes ab. Ob hier etwas vorhanden war, ist infolge der mangelhaften Prägung und des Erhaltungszustandes nicht zu erkennen. Das Bildrund wird durch einen Perlkreis begrenzt. Die Rückseite der Münze trägt ein flaches, windmühlenförmiges Incusum.

Die nahe Verwandtschaft dieser Prägung mit den Tetrachmen von Akanthos braucht angesichts der Abbildung nicht unterstrichen zu werden. Dagegen ist von besonderem Interesse, daß unser Stück gerade auf ein Tetrachmon von Akanthos überprägt wurde, also gleichsam das Vorbild als Schrötling erhalten mußte. Die Spuren der ursprünglichen Prägung sind in der rechten Bildhälfte sichtbar (Tafel

¹ Vgl. D. Raymond, *Macedonian Royal Coinage*, NNM 126 (1953) S. 38 f. mit Anm. 55 und S. 61.

² F. Imhoof-Blumer, *Griechische Münzen im Haag*, ZfN 3, 1876, 283; G. Hill, *N. Chr.* 1926, 122; W. Schwabacher, *N. Chr.* 1939, 4. Vgl. anderseits D. Raymond, *a. a. O.* 51.

1, 9). Der Kopf des Akanthoslöwen kommt eher besser heraus als derjenige der Überprägung, und die Umrise des Stieres lassen sich deutlich verfolgen. Der Stempel ist bei J. Desneux, *Les tétradrachmes d'Akanthos* (1949) nicht nachzuweisen, dürfte jedoch in der Nähe der Nummern 37–38 entstanden sein.

Abgesehen von der Überprägung ist auch ein leichter Doppelschlag festzustellen, der sich sowohl beim Punkt der Vorderseite wie beim Incusum der Rückseite bemerkbar macht.

Leider führt ein stilistischer Vergleich unserer Tetradrachme mit den sicher von Skione geprägten Münzen nicht weit. Man bewegt sich da im Grunde genommen nur auf einem Wege, der von allen Seiten her zu den Löwen von Akanthos führt, und damit ist bei den verschiedenen Möglichkeiten der Ausstrahlung jenes bedeutenden Zentrums wenig gewonnen. Doch spricht auch nichts gegen die Annahme einer gemeinsamen Prägestätte insbesondere des Didrachmons und der Tetradrachme, die untereinander durch ein gemeinsames Thema verbunden sind, das sich in jener Gegend sonst nicht belegen läßt. Außerdem darf in diesem Zusammenhang ein weiterer Prägeort genannt werden, der auf dem kleinen Nominal nur einen Teil des Beutetieres, auf dem größeren jedoch die vollständige Tierkampfgruppe zeigt, nämlich Velia³. Nur hinkt der Vergleich insofern, als es sich dort um Prägungen verschiedener Zeiten handelt, während die hier besprochenen Münzen alle ungefähr gleichzeitig rund um 500 v. Chr. entstanden sind.

Hält die Zuteilung der Tetradrachme an Skione der Kritik stand, dann sind die archaischen Münzen dieser Stadt durch folgende Typen vertreten:

Tetradrachmon

1. Löwe n. r. überwältigt ein l. gerichtetes Reh. Im Feld oben ein Punkt. Glatte und geperlte Abschnittlinie. Perlkreis. Rs. Windmühlenquadrat. 16,21 gr. 29,7 mm. Überprägt auf Akanthos, vgl. Desneux 37–38. 1953 Winterthur. *Tafel* 1, 7–9.

Didrachmon

2. Löwe n. r. benagt den Schenkel eines Rehes. Im Feld oben ein Punkt. Geperlte und zwei glatte Abschnittlinien, über die der Huf des Rehes hinunterhängt. Im Abschnitt 3κ10. Rs. Windmühlenquadrat, in den vier Feldern flache Erhebungen. 7,20 gr. Gelocht. Ehem. Imhoof, dann Berlin. F. Imhoof-Blumer, *Monnaies grecques* 73, 56 Tf. C, 13; E. Babelon, *Traité* II 1, 1836; H. Gaebler *ZfN* 39, 1929, 259 f., Tf. 1, 8; ders., *AMN* III 2, 110, 1 Tf. 26, 15; *Tafel* 1, 6.

³ Drachmen mit dem Vorderteil eines Löwen, der das Bein eines Hirsches umkrallt und benagt, vgl. E. Babelon, *Traité* II 1, 2104–2116, Tf. 68, 4–7, um 500–480 v. Chr.; und Nommoi mit einem Löwen, der einen Hirsch überwältigt, vgl. F. Imhoof und O. Keller, *Tier- und Pflanzenbilder*, Tf. 1, 18, Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.

Tetrobolen, ausgewählte Beispiele⁴

a) mit älterem Incusum

3. $\Lambda \text{ OIA} [\text{V O}] \text{ I} \} \}$ Vorderteil eines anspringenden Löwen n. r., der Kopf zurückgewendet, der Körper in einer glatten und einer geperlten Abschnittlinie endigend (auf dem stempelgleichen Kopenhagener Stück, SNG Cop. 325, besser erkennbar). Im Feld r. ein Punkt. (Perlkreis.) Rs. Durch ein Balkenkreuz aufgeteiltes Incusum, in den vier Feldern unregelmäßige Erhöhungen. 2,23 gr. Cambridge, Fitzwilliam Museum. Leake, Numism. Hell., European Greece 33, 2; H. Gaebler a. a. O. 255, Anm. 1, 258, 2, 1 Tf. 1, 3; SNG IV 1990; *Tafel* 1, 1.

b) mit jüngerem Incusum

4. $\Lambda \text{ O} [\text{IA V O}] \text{ I} \} \}$ aus gleichem Stempel wie der vorhergehende. Rs. Windmühlenquadrat, in den vier Feldern flache Erhebungen, in der Mitte des Kreuzes fünf kleine Punkte. 2,38 gr. London. BMC 2; F. Imhoof-Blumer, Monn. gr. 73, 56a; H. Gaebler a. a. O. 255, 257, 258, 3 Tf. 1, 4; ders., AMN III 2, 110, 3 Tf. 21, 10; E. Babelon, *Traité* II 4, 1224, Tf. 326, 18; *Tafel* 1, 2.
5. $\Lambda \text{ O} [\text{IAV O I}] \text{ I} \} \}$ (das N am Schluß durch Doppelschlag nahezu unkenntlich). Vorderteil eines anspringenden Löwen n. r., der Kopf zurückgewendet, der Körper in einer glatten und einer geperlten Abschnittlinie endigend. Im Feld l., zwischen Sigma und Kappa, ein Punkt. Perlkreis. Rs. Windmühlenquadrat, in den vier Feldern flache Erhebungen, in der Mitte ein Punkt. Vor der Reinigung 2,57 gr., jetzt 2,54 gr. 15,3 mm. 1956 Winterthur. *Tafel* 1, 3.
6. $\Lambda \text{ O} [\text{IAV O I} \text{ I} \} \}$ Aus den gleichen Stempeln wie das vorhergehende Stück, Punkt und Perlkreis außerhalb des Schrötlings. Vor der Reinigung 2,59 gr., jetzt 2,47 gr. 12,8 mm. 1956 Winterthur.
7. $\Lambda \text{ O} \text{ IAV O I} \text{ I} \} \}$ Vorderteil eines anspringenden Löwen n. r., der Kopf zurückgewendet, der Körper in einer glatten und einer geperlten Abschnittlinie endigend.

⁴ Die Liste der bei Gaebler verzeichneten Tetrobolen ließ sich abgesehen von den Winterthurer Neuerwerbungen nur unwesentlich vermehren. Ein schönes Stück ist in der Sammlung von Herrn A. Kyrou in Athen (3,15 gr. Mitteilung von Dr. H. A. Cahn). Von einem aus Griechenland stammenden Exemplar, das nach Dr. H. A. Cahns Auskunft vor mehreren Jahren im Handel auftauchte (Münzen und Medaillen AG, Basel), ließ sich der derzeitige Aufbewahrungsort nicht mehr feststellen. Die American Numismatic Society besitzt ein viertes Exemplar des bei Gaebler S. 259 unter Nr. 6 eingereihten barbarisierten Typus, der wohl als Imitation einer vorläufig unbekanntem Prägestätte zu bezeichnen ist.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle allen zu danken, die mich auf der Suche nach den in Frage stehenden Münzen unterstützt haben. Auskünfte, wo nötig auch Abgüsse und die Erlaubnis zu deren Reproduktion durfte ich entgegennehmen von Seiten der Münzkabinette in Berlin, Brüssel, Cambridge, Glasgow, Kopenhagen, London, München, New York, Oxford, Paris, Stockholm; außerdem von einer Reihe von Firmen und einer großen Zahl von Privatsammlern, deren Entgegenkommen besonders verdankt sei. Dr. A. Binkert übernahm freundlicherweise die sachkundige Reinigung der beiden Tetrobolen Nr. 5 und 6.

Perlkreis. Rs. ähnlich den beiden vorhergehenden, aber aus anderem Stempel. 2,61 gr. 16,5 mm. 1956 Winterthur. *Tafel* 1,4.

8. $\Lambda\omicron\iota\Delta\Lambda\omicron\iota\kappa\} \text{Vorderteil eines anspringenden Löwen n. r., der Kopf zurückgewendet, der Körper in einer glatten und einer geperlten Abschnittlinie endigend. Perlkreis. Rs. ähnlich den drei vorhergehenden, jedoch aus einem dritten Stempel. 1,695 gr. 15,2 mm. 1956 Winterthur. Collection Jameson Bd. IV (1932) 2447; H. Seyrig, *Mélanges Ch. Picard* II (1949) 969 Anm. I; *Tafel* 1,5.$

Die Frage nach einer eventuellen älteren Serie von Münzen der Stadt Skione muß hier unbeantwortet bleiben. Die Zuweisung der schönen Prägungen mit dem Helm (J. P. Six, N. Chr. 1898, 193 ff.; W. Wroth, N. Chr. 1905, 327 Anm. 6; E. Babelon, *Traité* II 1, 1629–1633, Tf. 52, 1–3; H. Dressel und K. Regling, *ZfN* 37, 1927, 34 f.; H. Gaebler, *AMN* III 2, 108, 1) ist unwahrscheinlich, zumal sich diese Münzen nach der Form des Incusums von der archaischen Zeit bis zum Beginn des Strengen Stiles erstrecken, zum Teil also gleichzeitig mit den Löwen von Skione hergestellt worden sind und möglicherweise noch mit den frühesten der Protesilaosmünzen⁵.

Vielleicht wird man in der obigen Liste den Kopenhagener Hemiobol (SNG Cop. 326) vermissen. Er gehört einer andern Serie von Löwenmünzen an, die seit langem der Thrakischen Chersones zugewiesen wird und aus einer etwas selteneren archaischen und einer sehr häufigen klassischen Ausprägung besteht. Die uns hier interessierenden archaischen Typen sind bei E. Babelon, *Traité* II 1, 1797–1801, und bei C. T. Seltman, *Athens, its History and Coinage* (1924) 141 ff. Tf. 24, verzeichnet. Die Tetradrachmen weisen einen nach rechts gerichteten Löwen mit erhobener Vorderpfote und zurückblickendem Kopf auf, der die Rückenlinie nicht überschneidet. Auf den Tetrobolen (*Tafel* 1, 10, London, BMC p. 182, 1, 2,69 gr.; vgl. N. Chr. 1895 Tf. 7, 5, ehem. Imhoof) und Diobolen (*Tafel* 1, 11, London, BMC p. 182, 2, 1,10 gr.; vgl. *ZfN* 3, 1876, Tf. 6, 8, ehem. Imhoof) ist das Vorderteil eines nach rechts gerichteten anspringenden Löwen mit zurückgewendetem Kopfe. Dieser Typus erscheint auf den ersten Blick den kleinen Skione-Löwen sehr ähnlich, besonders wegen der gleichartigen Stilisierung der Mähne und dem ebenso kurz abgeschnittenen Leib. Doch überdeckt hier der Kopf die Rückenlinie so wenig wie auf den Tetradrachmen, und der Körper endigt nicht in einer geperlten Linie, sondern beim besonders sorgfältigen Londoner Tetrobol in einer geperlten und einer glatten Linie, wobei die letztere den Abschluß bildet, üblicherweise jedoch in einem doppelten oder einem einfachen glatten Reif. Die Rückseiten haben ein durch ein Balkenkreuz viergeteiltes Incusum, dessen Felder entweder unregelmäßig vertieft sind oder unregelmäßige Erhöhungen enthalten.

⁵ J. Babelon, *Protésilas à Scione*, RN 1951, 1 ff. Zu den Münzen von Skione aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. vgl. F. Imhoof-Blumer, *Monnaies grecques* 91; W. Wroth, N. Chr. 1905, 324 ff., Tf. 14, 1–6; E. Babelon, *Traité* II 1, 1634–1635, II 4, 1018–1030; H. Gaebler, *AMN* III 2, 108 f.; W. Schwabacher, N. Chr. 1939, 3 f.

Nun der Kopenhagener Hemiobol (*Tafel 1, 13*). Nach der Kopfhaltung des Löwen gehört er zu den soeben besprochenen Kleinmünzen. Dagegen ist die Mähne deutlich lockerer und freier stilisiert, und das Incusum der Rückseite hat eine ausgeprägte Windmühlenform mit schräggestellten glatten Feldern. Diese Abweichungen rühren wohl davon her, daß wir es mit einer späteren Emission aus der Zeit zwischen der archaischen Serie und den klassischen Typen der Thrakischen Chersones zu tun haben. Der dazugehörige Diobol dürfte in einem ehemals bei Lambros befindlichen Stück mit dem Bilde eines kauernenden Löwen erhalten sein (1,13 gr. Gips in Winterthur. *Tafel 1, 12*), das schon Imhoof zu den Münzen der Thrakischen Chersones gelegt hatte. Die Form seines Incusums ist typologisch das Verbindungsglied zwischen den archaischen Münzen der Chersones und dem Kopenhagener Hemiobol. Auch hierdurch schließt sich der letztere den thrakischen Löwenmünzen an und hat aus der Reihe der Münzen von Skione auszuscheiden.



1



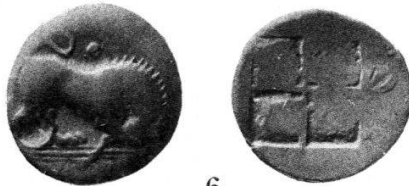
2



3



4



6



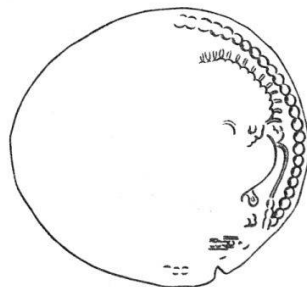
5



8



7



9



7



10



11



12



13

1 — 8 Skione

9 Akanthos

10 — 13 Thracische Chersones